

Durchbruch nach Streik! : Heinz Thommen: "Wir wären flexibel"

Autor(en): **Thommen, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **86 (1994)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-355484>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Durchbruch nach Streik?

Heinz Thommen: «Wir wären flexibel»

Nach dem erfolgreichen Streik in der Druckbranche geht der Verhandlungspoker weiter. Die Arbeitgeberkapitäne wissen nun, wie die Fahrt enden kann, wenn sie allzuviel Errungenschaften über Bord werfen wollen. Werden die Gewerkschaften aber auch Kraft genug haben, um «offensiv zu streiken», d. h. eine markante Arbeitszeitverkürzung zu erreichen? Heinz Thommen stellt sich den Fragen der «Rundschau».

War das am 3./4. November ein defensiver Streik, weil es vor allem darum ging, einen eklatanten Abbau gegenüber dem bisherigen Vertrag zu verhindern?

Der Streik war insofern defensiv, weil die massiven Deregulierungs- und Abbaugelüste des Arbeitgeberverbandes SVGU den GAV massiv verschlechtert hätten. In diesem Sinne handelte es sich primär um einen Abwehrkampf.

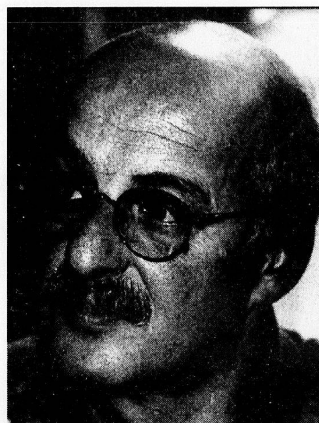
Der offensive Teil Eures Streiks war die Forderung nach der 35-Stunden-Woche. War das für die Streikenden nur Zugemüse oder motivierte diese Forderung auch zum Streik?

Bei einem gewissen Teil der Streikenden wirkte die Idee der Arbeitszeitverkürzung ebenfalls mobilisierend, auch wenn dies vielleicht nicht für die Mehrheit gilt. Wir haben viele Mitglieder, die sich bewusst sind, dass die Frage der Umverteilung von Arbeit und Arbeitszeit angegangen werden muss. Diese haben auch «offensiv gestreikt».

Ihr habt die 35-Stunden-Woche gefordert, die Arbeitgeber haben bis zum Streik eine flexible Arbeitszeit geboten mit minimal 32, maximal 45 Stunden pro Woche auf der Grundlage von 40 Stunden. Wäre da ein Kompromiss möglich: Flexibilität, aber auf der Grundlage der 37,5-Stunden-Woche?

Das wäre ein möglicher tragbarer Kompromiss. Die Verhandlungsgremien der drei Gewerkschaften haben mehrmals festgehalten, dass sie punkto Arbeitszeitverkürzung nicht als Hardliner auftreten. Wir haben den Arbeitgebern mehrmals signalisiert, dass wir ihnen punkto Flexibilität entgegenkommen könnten, wenn sie dafür die durchschnittliche Arbeitszeit verkürzten, meinetwegen auf 37,5 Stunden.

Mit anderen Worten: Als Ihr die 35-Stunden-Woche fordertet, wusstet Ihr schon, dass sich diese nicht erreichen lässt?



Heinz Thommen, Zentralsekretär der Gewerkschaft Druck und Papier

Wir sind nicht irgendeine weltfremden Wanderprediger, die daran glauben, dass man ein gutes Programm in einem Zug durchziehen kann. Unsere Umfragen bei den Mitgliedern haben ergeben, dass wir zwar an die 35-Stunden-Woche glauben und diese erreichen wollen, aber dass wir sie sicher nicht von heute auf morgen erreichen können. Dieses Ziel kann auch in Etappen erreicht werden. Wenn wir jetzt eine

Etappe à la 37,5 Stunden erreichten, wäre das kein Drama, sondern ein sehr guter Schritt in die richtige Richtung.

Nehmen wir mal an, Ihr fändet Euch in der Arbeitszeit auf dem oben skizzierten Kompromiss. Beim «Tages-Anzeiger» habt Ihr kürzlich eine Arbeitszeitverkürzung mit finanzieller Beteiligung der Beschäftigten durchgezogen. Läge bei dieser noch fiktiven Lösung mit dem SVGU eine Kostenteilung auch noch drin?

Im jetzigen Zeitpunkt kann ich da nur nein sagen.

Warum?

Meiner Meinung nach ist es unzumutbar, die Leute doppelt an den Kosten der Arbeitszeitverkürzung zu beteiligen. Bei einer flexiblen Wochenarbeitszeit hätten die Beschäftigten mit allergrößter Wahrscheinlichkeit für alle Stunden über den 37,5 Stunden bis zum oberen Ende der Bandbreite, also den 45 Stunden, auf die Überzeitzuschläge zu verzichten. Da sparen die Patrons einiges, und die ArbeitnehmerInnen verlieren einiges. Die Kosten der Arbeitszeitverkürzung dann nochmals zu teilen, ginge nicht an. Mit der Flexibilität sind sie bereits geteilt.

Wäre die flexible Arbeitszeit auf der Basis 37,5-Stunden-Woche noch ein taugliches Mittel, um die Arbeitslosen Eurer Branche wieder in die Produktion einzugliedern?

Eine Prognose ist natürlich schwierig. Ich glaube, dass so ein Schritt nur zu einem kleinen Teil arbeitsplatzwirksam wäre, also neue Stellen schafft. Er wäre aber bestimmt eine taugliche Massnahme, um zu verhindern, dass sich das Arbeitslosenproblem noch verschärft. Man könnte in so einem Fall von «Arbeitsplatzerhaltung» sprechen.

Wir könnten uns auch ein anderes Szenario vorstellen: Der SVGU platzt und spaltet sich in einen Verband mit den grossen Betrieben, mit denen Ihr Euch vertraglich arrangiert, und in einen Verband mit den kleinen Betrieben, die stur auf Abbau beharren. Könntet Ihr in letzterem Euren Widerstand aufrecht erhalten?

Der erfolgreiche Streik vom 3./4. zeigte, dass es nicht primär gegen die Grossbetriebe ging, sondern gegen die verantwortungslose Abbaupolitik des Unternehmerverbandes, in dem beide Kategorien der Unternehmer vereint sind. Wenn so eine Spaltung des Unternehmerverbandes nicht zu verhindern ist, dann können wir auch in den Kleinbetrieben eine entsprechende Mobilisierung erreichen. Das hat der 3./4. November gezeigt: auch in kleineren Druckereien haben unsere Mitglieder gestreikt, und zwar genau mit der gleichen Entschlossenheit wie in grossen Unternehmen.

Unser Ziel ist aber nach wie vor ein Einheitsvertrag in dieser Branche. Deswegen sind wir bereit, in Sachen Einstiegslohne Abstriche zu machen. Das gestanden wir dem SVGU auch zu. Das Ausmass war ihnen allerdings zu klein. Wir dagegen sind dabei an die äusserste Grenze unseres Verhandlungsspielraumes gegangen. Eines müssen wir aber schon sehen: Unsere Vorstellungen bezüglich Mindestlöhne können auch Kleinbetriebe bewältigen. Wir können nicht wegen ein paar wenigen Kleinbetrieben in Randregionen einen GAV zum Nulltarif für alle abschliessen.

Kann man heute feststellen, dass dank dem Streik die Einsicht in die Notwendigkeit einer Arbeitszeitverkürzung gewachsen ist?

Davon bin ich überzeugt. An unseren Anlässen war die Arbeitszeitverkürzung

immer ein zentrales Thema. In der letzten Zeit entwickelte sich hier eine gewisse Sensibilität. Und die wird noch wachsen.

In der letzten Zeit sind einige Druckereien Konkurs gegangen. Habt Ihr nicht Angst, mit harten Forderungen noch mehr Betriebe ins Grab zu bringen?

Das ist eine Tendenz, die wir nicht aufhalten können. In den letzten 10 Jahren wurde im Druckgewerbe via neue Technologien eine gewaltige Überkapazität aufgebaut. Die wird jetzt über den Markt abgebaut – in einem mörderischen Verdrängungskampf, der noch immer anhält. Diese Entwicklung können wir nicht aufhalten. Was wir aber können: die bestehenden Arbeitsplätze absichern helfen, auch mit der Schaffung von neuen Berufsbildern. Und was wir auch können: eben via Umverteilung von Arbeit und Arbeitszeit neue Stellen schaffen. Wir dürfen in der grafischen Branche, die bereits heute eine überdurchschnittliche Arbeitslosigkeit von rund 7% kennt, keine Horrorszenarien zulassen.

Anzeige

WIDERSPRUCH

Beiträge zur
sozialistischen Politik

27

Sicherheit contra Solidarität

Law-and-Order-Staat, Innere Sicherheit statt Bürgerinnen- und Grundrechte; Zwangsmassnahmen im Ausländerrecht; Kurdistan: Staatsterrorismus gegen Völker- und Menschenrechte; Standortwettbewerb, Sozialabbau, Verteilungspolitik und Sozialpartnerschaft

P.Niggli, D.Vischer, R.Gössner, B.Leuthardt, M.Schubert, M.Bossonnet, W.Schöni, H.Baumann, A.Flegler

Diskussion

H.Kieger: Was heisst Solidarität?
R.Hungertbühler Savary: Politik mit Familie
R.Gruber/S.Howald: Moralpolitik gegen Frauen
M.Vester: Soziale Milieus und solidarische Praxis

Marginalien / Rezensionen / Zeits+

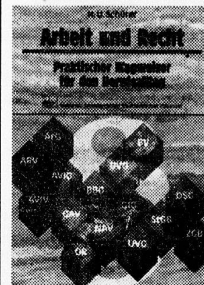
Probierheft
bestellen!

14. Jg./Heft 27 - Juni 1994

192 Seiten, Fr. 18.-
zu beziehen im Buchhandel oder bei
WIDERSPRUCH, Postfach, CH - 8026 Zürich
Tel./Fax: 01 273 03 02

Anzeige

Arbeit und Recht



Hans Ueli Schürer,
lic. iur.

4., wesentlich
überarbeitete und
aktualisierte
Auflage 1994.
230 Seiten.
Broschiert. Fr. 32.-
ISBN 3-286-50374-6

Arbeitnehmerverbände und ihre Funktionäre kennen sich im Paragraphenwald unserer Gesetze gut aus. Und doch stellen sich in der Praxis immer wieder Fragen arbeitsrechtlicher Natur, die nicht so ohne weiteres entschieden werden können. Der Wegweiser «Arbeit und Recht» von lic. iur. Hans Ueli Schürer hat vielen Rechtsberatern in den letzten Jahren geholfen, die Fragen rund um das Anstellungsverhältnis zuverlässig zu beantworten. Die seit 1989 eingetretenen Neuerungen und Änderungen arbeitsrechtlicher Natur sind in der soeben erschienenen 4. Auflage berücksichtigt worden. Die neue Ausgabe ist also auch für Sie und Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine unentbehrliche, eine echte Orientierungshilfe für den Berufsalltag.

Bestellen Sie in Ihrer Buchhandlung oder direkt beim Verlag

Bestellung Senden Sie mir mit Rechnung

_____ Schürer, **Arbeit und Recht** zu Fr. 32.-

Name/
Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____

Verlag des Schweizerischen Kaufmännischen Verbandes



Postfach 687, 8027 Zürich
Telefonische
Bestellungen 01 283 45 21
Telefax 01 283 45 65